

Verordnung zum Bremischen Gesetz zur Ausführung des Gesetzes über die psychosoziale Prozessbegleitung im Strafverfahren

Inkrafttreten: 01.09.2016

Fundstelle: Brem.GBl. 2016, 504

Auf Grund des [§ 11 Nummer 2 und 3 des Bremischen Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes über die psychosoziale Prozessbegleitung im Strafverfahren](#) vom 30. August 2016 (Brem.GBl. S. 499) wird verordnet:

§ 1

Die für die psychosoziale Prozessbegleitung relevanten Kenntnisse nach [§ 2 Absatz 2 des Bremischen Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes über die psychosoziale Prozessbegleitung im Strafverfahren](#) sind der [Anlage](#) zu entnehmen.

§ 2

Personen, die einen Antrag auf Anerkennung als psychosozial prozessbegleitende Personen nach [§ 1](#) des Bremischen Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes über die psychosoziale Prozessbegleitung im Strafverfahren stellen, weisen ihre Qualifikation nach [§ 1 Nummer 1 dieses Gesetzes](#) durch eine entsprechende Bescheinigung einer nach [§ 2 dieses Gesetzes](#) anerkannten Weiterbildungsmaßnahme nach.

§ 3

Diese Verordnung tritt am Tag nach ihrer Verkündung in Kraft.

Bremen, den 22. August 2016

Der Senator für Justiz und Verfassung

Anlage

(zu [§ 1](#))

1. Rechtliche Grundlagen

- a)** Rechtsgrundlagen und Grundsätze des Strafverfahrens
- b)** Rechte und Pflichten der Verletzten und der Bezugspersonen im Strafverfahren, beispielsweise die aktive Teilnahme und der Schutz vor Belastung, besondere Rechte und Pflichten von Kindern und Jugendlichen
- c)** das Ermittlungsverfahren und die Strafanzeige
- d)** Funktion und Tätigkeit von Polizei und Staatsanwaltschaft
- e)** die Strafverteidigung
- f)** Rechtsbeistand und Nebenklage
- g)** Aussagepsychologische Begutachtung
- h)** das Hauptverfahren
- i)** Stellung der psychosozialen Prozessbegleitung im Strafverfahren
- j)** Möglichkeiten der Entschädigung, einschließlich Ansprüchen nach dem Opferentschädigungsgesetz, Schadensersatz und Schmerzensgeld, einschließlich der möglichen Kostenfolgen für Verletzte
- k)** Täter-Opfer-Ausgleich
- l)** Grundlagen weiterer opferrelevanter Rechtsgebiete, zum Beispiel Familien-, Zivilrecht, Gewaltschutzgesetz

2. Viktimologie

- a)** Viktimologische Grundlagen
 - aa)** Theorien der Viktimisierung

- bb)** Bedürfnisse von Opfern
 - cc)** Verarbeitungsprozesse und Bewältigungsstrategien von Opfern
 - dd)** Sekundäre Viktimisierung
 - ee)** Umgang mit Scham und Schuld
 - b)** Wissen über spezielle Opfergruppen, beispielsweise
 - aa)** Kinder und Jugendliche
 - bb)** Personen mit Behinderung
 - cc)** Personen mit einer psychischen Beeinträchtigung
 - dd)** Betroffene von Sexualstraftaten
 - ee)** Betroffene von Menschenhandel
 - ff)** Betroffene von Gewalttaten mit schweren physischen, psychischen oder finanziellen Folgen oder längerem Tatzeitraum, wie zum Beispiel bei Häuslicher Gewalt oder Stalking
 - gg)** Betroffene von vorurteilsmotivierter Gewalt und sonstiger Hasskriminalität.
 - c)** Grundlagen gendersensibler und interkultureller Kommunikation.
- 3.** Psychologie/ Psychotraumatologie
- a)** Zielgruppenspezifische Belastungsfaktoren von Zeugen im Strafverfahren
 - b)** Aspekte der Aussagepsychologie
 - c)** Trauma und Traumabehandlung
 - d)** Stabilisierungstechniken.

4. Theorie und Praxis der psychosozialen Prozessbegleitung

- a)** Ziele und Grundsätze der psychosozialen Prozessbegleitung
- b)** Leistungen und Methoden, insbesondere
 - aa)** die Leistungen der psychosozialen Prozessbegleitung während der verschiedenen Phasen des Strafverfahrens
 - bb)** Methodenkompetenz, beispielsweise adressatengerechte Kommunikation, fachgerechter Umgang mit Zeugenaussagen, Dokumentation, Aufklärung über fehlendes Zeugnisverweigerungsrecht
 - cc)** Kooperation mit anderen Professionen, Netzwerkarbeit

5. Qualitätssicherung und Eigenvorsorge

- a)** Formen der Dokumentation
- b)** Integration der psychosozialen Prozessbegleitung in das eigene Arbeitsfeld: Möglichkeiten und Grenzen
 - aa)** Methoden zur Selbstreflexion, beispielsweise kollegiale Beratung, Supervision
 - bb)** interdisziplinärer Austausch
 - cc)** Reflexion der eigenen Motivation zur Opferhilfe
 - dd)** Methoden der Selbstfürsorge in der professionellen Opferarbeit, beispielsweise Vermeidung von Überidentifikation, Burn-Out-Prävention